

„Kulturschock auf Schwäbisch“ - Wissenschaftliche Forschungsstätten und Landeskirche gemeinsam unterwegs

Im September 2011 hat die Evangelische Landeskirche in Württemberg damit begonnen, ein Klimaschutzkonzept erstellen zu lassen. Ende August wird das Konzept vorliegen.

In den vergangenen 10 Monaten habe ich mich immer wieder an meine Vergangenheit erinnert gefühlt: Ich bin in Deutschland geboren, aber in Südamerika aufgewachsen. Das unterschiedliche Kulturen unterschiedlich ticken, habe ich im alltäglichen Leben aufgesaugt. Auch an der Uni habe ich mich ausführlich mit Kommunikation und interkultureller Verständigung beschäftigt. Wenn ich mich hier so neben jemanden stelle, wie ich es aus Paraguay gewohnt bin, wundert sich mein Mitmensch, wieso ich ihm so auf die Pelle rücke. Und wenn der Deutsche, der hier als gradlinig, direkt und ehrlich gelobt wird sich nicht anpasst, wird er in Paraguay als grober und unhöflicher Rüpel unter die Räder kommen.

Nach meiner jetzigen 10-monatigen Erfahrung habe ich den Eindruck, dass auch bei der Zusammenarbeit zwischen einer Landeskirche und einer Forschungseinrichtung ähnlich unterschiedliche Kulturen aufeinandertreffen. Manches hätte sich auch zwischen dem Team einer deutschen NGO und den Bauern einer landwirtschaftlichen Kooperative im paraguayischen Inland abspielen können.

An vier kurzen Beispielen kann ich erläutern, wo die verschiedenen Kulturen intensive Abstimmungsprozesse notwendig gemacht haben:

1. Die Datenerhebung:

Zum Selbstverständnis einer Forschungsstätte gehört es, ihre Studien auf möglichst exakten, lückenlosen und vergleichbaren Daten aufzubauen. Exakte, lückenlose und vergleichbare Daten erhält man am ehesten, wenn man diese Daten selbst erhebt. Daher war es für die Forschungsstätte selbstverständlich, auf diese Datenerhebung einen Schwerpunkt ihrer Arbeit zu legen.

Für die Beteiligten aus Württemberg sind in erster Linie die konkreten Vorschläge wichtig, wie das Klimaschutzkonzept umgesetzt werden soll. Bei der Datenerhebung – die nichts anderes als ist, als eine lästige Pflicht - gilt die Prämisse „So wenig Aufwand wie möglich und Mut zur Lücke“.

Wir Württemberger haben – besonders im Bereich Gebäude – sehr viele Daten vorliegen. Die über 200 BMU-Klimaschutzteilkonzepte sind nur ein Teil davon. Die Daten stammen aus den unterschiedlichsten Quellen. Sie sind verschieden aufgebaut, decken unterschiedliche Zeiträume ab und sind nicht lückenlos. Aus Württemberger Sicht dennoch eine ausgezeichnete Basis: gut und viel. Diesen Informationsberg haben wir an die Forschungsstätte übergeben und damit dieses Thema mental abgehakt. Die Datenmenge und -qualität hatte aber zur Folge, dass die Forschungsstätte hier nicht nur begeistert reagiert hat.

Ganz anders stellt sich die Situation im Bereich Beschaffung dar. Wir haben gute Daten zur IT-Beschaffung und zum Papier, sonst aber nichts. Daher hat uns die Forschungsstätte einen Fragebogen geschickt, der sicherlich für einen anderen Kontext sinnvoll ist und der die Beschaffung in großen Einrichtungen abdeckt. Die Vorstellung, unsere Kirchengemeinden zu fragen, wie viel Sprühsahne sie im Jahr verbrauchen, hat in Württemberg aber durchaus für erheitertes bis entsetztes Kopfschütteln gesorgt.

2. Akteursbeteiligung:

Akteursbeteiligung gibt es in Württemberg an den unterschiedlichsten Stellen: Ein hochkarätig besetzte Steuerungsgruppe trifft sich regelmäßig. Ein paar gute Umfragen haben wir auf den Weg gebracht. Zu jedem Themenbereich haben wir eine Veranstaltung organisiert, über eine Sonderhomepage haben wir Vorschläge und Kommentare erhalten.

Egal in welcher Form sich die Haupt- und Ehrenamtlichen beteiligen, sie erwarten eine zeitnahe Rückmeldung und zeitnahe Ergebnisse. Bei Ehrenamtlichen heißt zeitnah „innerhalb von ein paar Tagen“, bei Hauptamtlichen „bis zur nächsten Sitzung“. Anders die Sicht der Forschungsstätte. Sie würde am liebsten alle Daten nach wissenschaftlichen Kriterien gründlich sichten, vervollständigen, auswerten, korrigieren und erst ein abgesichertes und überprüfbares Endergebnis präsentieren.

3. Terminliche Zwangspunkte

Die Abläufe in der Württembergischen Landeskirche sind komplex. Damit die Ergebnisse des Klimaschutzkonzeptes nahtlos umgesetzt werden, müssen wir am 15. Dezember dafür die Mittel in den Nachtragshaushalt 2012 einstellen. Jeder Einzelschritt, auch bei internen Abstimmungen, benötigt eine spürbare Vorlaufzeit. Kein Teilschritt kann ausgelassen werden, alle Beteiligten Stellen müssen einbezogen werden.

Wir haben einen Projektplan aufgestellt, welches Gremium wir wann beteiligen müssen. Das Ergebnis ist, dass wir bereits vor den Sommerferien mit den ersten konkreten Planungen beginnen müssen. Und dafür brauchen wir konkrete Zwischenstände. Auch diese Erwartung, die wir haben, kollidiert mit dem Selbstverständnis der Forschungsstätte, nur ganz abgesicherte und fertige Ergebnisse herausgeben zu wollen.

4. Maßnahmenkatalog

In der Württembergischen Landeskirche läuft im Bereich Klimaschutz viel (z.B.: Ökologische Leitlinien mit Energiesparzielen seit 1994; Energiesparfonds und Energieberatung; EMAS und Grüner Gockel; flächendeckendes Energiemanagement). Auch die üblichen Umwelttipps sind bekannt. Das hat zur Folge, dass nur die Vorschläge, die über allgemein zugängliche Umwelttipps hinausgehen, als Mehrwert empfunden werden. Das sind häufig Maßnahmen, die die Struktur der Kirche in den Blick nehmen (z.B.: Änderung der Reisekostenordnung; Unterstützung der Kirchenbezirke bei der Einrichtung eines Energiesparfonds).

Solche Vorschläge sind für die Forschungsstätte aufwändig zu erarbeiten, da hier nicht auf bestehende Bausteine zurückgegriffen werden kann. Außerdem sind diese Maßnahmen sicher deutlich schwerer in CO₂ umzurechnen als so mancher Standardvorschlag.

Während für die Forschungsstätte mit der Übergabe des Konzeptes der Auftrag abgeschlossen ist, beginnt für uns zu diesem Zeitpunkt die eigentliche Arbeit der Umsetzung. Dem zufriedenen „bald erfolgreich abgeschlossen“ auf der einen Seite steht ein gespanntes „wann geht’s endlich los“ gegenüber. Und nicht zuletzt bemisst sich der Erfolg des Konzeptes für die Forschungsstätte an einer guten Bestandsaufnahme, der Qualität der CO₂-Bilanzen und einem bewährten Maßnahmenkatalog.

Wir Württemberger haben selbstverständlich ebenfalls das Ziel, dass die Maßnahme zur Erfüllung beschlossener Klimaziele beiträgt. Aber wir haben auch noch ganz andere Wünsche und Anforderungen:

Ganz wichtig: Die Maßnahmen müssen „gremientauglich“ sind und sie müssen für die Adressaten in den unterschiedlichen Ebenen und Zielgruppen attraktiv sein. Eine Umsetzung gelingt außerdem, wenn neben der CO₂-Einsparung direkt Geld eingespart wird oder wenn die Maßnahmen eine gute Außenwirkung haben. Kurz zusammengefasst: Maßnahmen müssen sich in bestehende Prozesse eingliedern lassen, zur Erfüllung beschlossener Klimaziele beitragen, finanziell tragbar, zumindest teilweise kurzfristig umsetzbar und dann auch noch möglichst fotogen sein.

Ausblick und Konsequenzen:

Es ist normal, dass es zu einem Kulturschock kommt, wenn unterschiedliche Kulturen aufeinander treffen. Wichtig ist, dass man sich annähert und Wege des Zusammenlebens findet. In diesem Prozess befinden wir uns und gehen von einem guten Abschluss aus. Für ein vergleichbares Projekt nehme ich mir vor, die Tipps ernst zu nehmen, die auch jeder Entwicklungshelfer und jeder Missionar auf den Weg bekommt, der in einen anderen Kulturkreis geschickt wird:

- Geh nie davon aus, dass dein Gegenüber so denkt wie du.
- Stressgefühle sind eine normale Reaktion auf fremde Kulturen.
- Rechne mit dem Kulturschock.
- Mache dir den Grundsatz zu eigen, dass andere Denkmuster nicht nerven sondern bereichern.
- Und als letztes: Plane genug Zeit für die Beschnupperungs-, Kennenlern- und Zusammenfindephase ein.

Alle Kirchengemeinden, Kirchenbezirke und sicher auch Landeskirchen sind unterschiedlich strukturiert, jede Kirche ist ein Einzelfall für sich. In dem Erstellungsprozess haben wir uns nicht nur mit Energieverbräuchen, Mobilitätsverhalten und fairem Einkauf beschäftigt. Wir haben auch viel über uns selbst gelernt.

Die Landeskirche wartet nun gespannt auf Klimaschutzkonzept. Dieses Papier ist ein wichtiger Meilenstein für unsere Kirche. Wir sind froh, einen externen Partner zu haben, der dieses Konzept entwickelt und bedanken uns bereits an dieser Stelle bei Herrn Teichert und Benjamin Held von der FEST. Wir freuen uns auf die spannenden zwei Monate, die bis zum Projektabschluss vor uns liegen.

Benedikt Osiw ist Theologe und Diakon. Seit 2009 leitet er das Projekt Energiemanagement der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. benedikt.osiw@elk-wue.de, www.umwelt.elk-wue.de, 0711/2068-196